

# Hallesche Zeitung

## Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Hallesche Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1.40 Reichsmark, durch Abholung ohne Belegkarte 1.40 Reichsmark, durch die Post 1.85 Reichsmark u. 40 Pfennige Porto. Einzelhefte 6 Pfennig. Die Anzeigen-Preise sind nach dem Tarif der Reichsanzeiger berechnet. Die Anzeigen werden nach Kolonial-Zellen berechnet, alle Zeile 0.25 Reichsmark.

Die Anzeigen, die im gleichen Wertlaut in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinen, besonders Ermäßigung. Verlagsort: Halle, Postfach 10 u. 11. Druckerei: „Hallesche Zeitung“ 7431. Druck-Verlag: „Hallesche Zeitung“ 7431. Druck-Verlag: „Hallesche Zeitung“ 7431. Druck-Verlag: „Hallesche Zeitung“ 7431.

### Neues in Kürze.

**Rechnungen und Radiotelegramme.**  
Oberbürgermeister Dr. Jarres hat die Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl endgültig angenommen, und zwar auch für den zweiten Wahlgang.

Die hinter der Kandidatur Dr. Jarres stehenden Parteien und Verbände haben sich zu einem Kreisbündel zusammengeschlossen, der die Wahlbewegung in die Hand nehmen soll. In Berlin hat sich zur gemeinsamen Zeitung der Wähler für die Kandidatur Dr. Jarres ein überparteilicher Ausschuss gebildet, dem außer den rechtsstehenden Parteien die Vaterländischen Verbände angehören. Für Sonntag, den 22. März, ist von dem Ausschuss eine Massenfundgebung in Aussicht genommen.

Ueber die Streiffrage bei der Reichsbahn wird von unterrichteter Seite u. a. mitgeteilt: Ingesamt freizeiten am 13. März 10700 Arbeiter. Die Betriebswerte in Kummelsburg und Potsdam Bahnhof sind in den Streik mit einbezogen worden. Dadurch war die Deutsche Reichsbahngesellschaft gezwungen, 50 Mann der Technischen Abteilung am Bahnhof Kummelsburg einzustellen.

Aus Weimar wird gemeldet: Der Schmuggel an der Reichsgrenze hat in der letzten Zeit einen bedrohlichen Umfang angenommen. Besondere Abwehrtrupps treten dem Schmuggel wirksam entgegen.

Im Unterrichtsausschuss kündigte Ministerialdirektor Köpfer eine Vorlage zur Umänderung der Seminare in Volkshochschulen, sowie zu höheren Schulen an. Die Vorlage ist im Ausschuss ein Antrag, der alle Volkshochschulen vor der Umänderung in den einflussreichen Ausschuss überführt.

Der Völkerverbund hat die Regierungskommission des Saargebietes in ihrer bisherigen Zusammensetzung für 1. April befristet. Der französische Rat bleibt als Regierungschef.

Als wichtiges Ergebnis des gestrigen Tages in Genf steht der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ die ansehende belogte Preisgabe des größten Teiles der Reichsfläche für die Völkerverbundumänderung der deutschen Küstungen an, wobei für die belogten und belogten, die die französischen Forderungen nachdrücklich Widerstand entgegenstellen.

Der Genfer Berichterstatter des „Londoner Daily Telegraph“ schreibt, in gutunterrichteter Völkerverbundstreifen werde erwartet, daß das Schicksal Europas in den nächsten Monaten entschieden werde, nicht direkt durch den Völkerverbund, sondern durch eine Weltkonferenz, die die Vereinigten Staaten ebenso wie Deutschland einschließen werde.

Der englische Flottenantrag für 1925/26, der sich auf 600 Millionen Pfund Sterling beläuft, ist um 47 Millionen höher als im Vorjahr. Vorgesehen ist die Wiederaufnahme der Arbeiten für die Flottenbasis in Singapur.

Genf, 14. März. Zum Danziger Briefstellungskonflikt mit Polen istung Chamberlain vor den Internationalen Gerichtshof mit dieser Frage zu beraten. Der Rat beschloß dementsprechend.

In der Frage der Danziger Hafenpolizei ist trotz der von Danzig erhobenen Bedenken der vom Schlichter Oberk. Richter ausgearbeitete Plan vom Völkerverbund profunde für die nächsten zwei Jahre angenommen worden. In der Frage der Einrichtung polnischer Auswahlfälle ist der grundsätzliche Standpunkt Danzigs vom Rat nicht anerkannt worden.

Die politische Regierung hat gegen die im November vorigen Jahres von der Völkerverbundkonferenz gefassten entwürfen Regeln des Junganges der Bevölkerung von Ostpreußen zur Weisheit bei der Völkerverbundkonferenz Protest erhoben. Die deutsche Regierung hat gegen das Vorgehen der polnischen Regierung bei der Völkerverbundkonferenz Protest eingelegt und darauf gedrungen, daß die polnische Regierung gleichfalls ihrer Verpflichtung gegenüber den Anordnungen der Völkerverbundkonferenz nachkomme, da andernfalls Deutschland überhaupt um alle Rechte aus Artikel 97 Absatz 5 des Versailles Vertrags gebracht werden würde.

Der jüdischen „an Magentred“ verstorbenen Führer Schidmas, der bekannte Dr. Sunjansen, hatte vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen, sein Körper möge in einem Behälter beibehalten werden, der dem bei seinem Freunde Lenin beifügen abmele. Es wurde daraufhin in Moskau telegraphisch ein entsprechender Satz bestellt.



### Staatsminister a. D. von Löbell,

der Vorsitzende des in den letzten Tagen vielgenannten Löbell-Ausschusses, der bei der Auswahl der Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl eine maßgebende Rolle spielte.

## Jarres nationaler Sammellkandidat.

Die „Hallesche Zeitung“ benutzt unseren gestrigen Artikel „Die Kandidatur der Volksgemeinschaft“ zu Angriffen auf unsere Zeitung, die durch den Mangel an laudischer Kenntnis der internen Vorgänge vor Aufstellung der Kandidaten, durch Mangel an politischer Mäßigkeit sowie durch den unzulässigen Ton in gleicher Weise erfaulen. Die „S. Z.“ behauptet, daß in unserem Artikel die „Ehrlichkeit der Zusammenarbeit der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen bei Aufstellung der Kandidatur Jarres bemerkt werde. Wir vermögen diesen Gehirnwunden unseres Angreifers nicht zu folgen, empfehlen ihm aber dringend, sich zunächst in den Kreisen der Deutschnationalen Abgeordneten und in den Spalten des rechtsgerichteten „Berliner Lokalanzeigers“, des „Tag“, der „Deutschen Tageszeitung“ usw. wenigstens notwendig zu informieren. Dann wird er lernen, daß die führenden Köpfe der Deutschnationalen denn doch etwas farschender sind als er selber, und daß sie die ganze Präsidentenwahlfrage unter dem einen großen Gesichtspunkt behandelt haben:

### Wie vermeiden wir Nationalen eine Wahl von Marx?

Denn das war von vornherein die große Gefahr und ist sie geblieben. Gegen sie helfen nicht große — und recht benehliche — Redensarten. Denn hier entscheiden nüchterne Stimmzähler. Aus der Erkenntnis dieser Gefahr heraus haben die deutschnationalen Führer das schwere Opfer gebracht, auf Aufstellung eines eigenen Parteikandidaten zu verzichten und hatten u. a. sehr ernsthaft sogar an den dem Zentrum angehörigen Arbeiterführer Stegwald gebadet. Die Gefahr Marx war aus der Grund, weshalb die Deutschnationalen — und nicht die Demokraten, die es zunächst rundweg abgelehnt hatten — und auch nicht die Kreise, deren Ehrenhaftigkeit und Nationalgefühl die „Hallesche Zeitung“ in einer in der nationalen Presse bisher glücklicherweise nicht getannten Weise angreift — die Kandidatur Gehler wünschten.

Auf die persönlichen Angriffe der „Halleschen Zeitung“ werden wir an zuständiger Stelle antworten. Aber wir müssen im nationalen Interesse eine beratige Anerkennung der politischen Tatsachen, wie sie aus dem Artikel der „S. Z.“ spricht, hier bedauern. Es kann keine Rede davon sein, daß wir der Kandidatur Jarres Schwierigkeiten machen wollen. Jarres ist nationaler Sammellkandidat und das ist für uns entscheidend. Jetzt gilt es, ihn mit allen Kräften zu unterstützen, damit die Gefahr Marx nicht Wirklichkeit wird. Das hindert aber nicht, im Gegenteil, das zwingt dazu, sich für zu machen, daß der Sieg über Marx sehr schwer sein wird und mit einem auf breiterer Basis stehenden Kandidaten wie Gehler leichter gewonnen wäre. Im übrigen haben wir keinen Anlaß, den Rechtsparteien aus der infolge der getrennten abgeordneten Vorgänge und der drohenden Welterteilung der Wälfischen in letzter Stunde notwendig gewordenen Aufstellung des Dr. Jarres einen Vorwurf zu machen.

Die Kandidatur Gehler ist geliebert. Jetzt heißt es, die Einheitsfront im nationalen Lager für Jarres härten — wofür der Artikel der „S. Z.“ dauerlich wenig Sinn verat — und möglichst alle nationalen Stimmen für Jarres schon zum ersten Wahlgang heranzuziehen. Aber das allein genügt nicht, wie folgende nüchternen Zahlen besser als das rauhe Pathos der „S. Z.“ zeigen:

Am 7. Dezember wurden für die Marxparteien (Sozialisten, Demokraten, Zentrum) 1391697 Stimmen, für die Jarresparteien (Deutschnationale, Volkspartei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Wälfische) nur 1306090, also fast 1 Million Stimmen weniger abgegeben. Außerdem werden die mehreren Millionen Kommunisten möglicherweise lieber für Marx als Jarres stimmen, anstatt sich der Abstimmung zu enthalten. Deshalb kann der Sieg für Jarres nur gewonnen werden, wenn auch die letzte nationale Stimme für ihn herangeholt wird, und wenn — das war der Schlüsselpunkt unseres gestrigen Artikels — alles versucht wird, um die Bildung eines Marxbündels im zweiten Wahlgang zu verhindern. Da das Volk es ist, die Masse der einzelnen, die die Wahl entscheidet, ist dies bei richtiger Volksaufklärung immerhin möglich. Richtige Aufklärung ist also jetzt die oberste Aufgabe.

### Stimmrecht der Ausgewiesenen und der Befangenen.

Die Reichsangehörigen, die sich infolge von Anordnungen der Gerichte der Belandungsmächte wegen politischer Delikte in Gefängnissen der besetzten Gebiete in Straf- oder Unterwahrungsbüro befinden, sind — da die Belandungsbehörden voraussichtlich die Ausübung des Stimmrechts verweigern werden — benachteiligt. Wenn sie gestellt, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden. Sie sind also bei der Wahl des Reichspräsidenten stimmberechtigt und in die Stimmliste der Stimmartei ihres Wohnorts einzutragen.

Für das Stimmrecht der Ausgewiesenen wird bestimmt: Stimmberechtigte, die aus dem Land und Neubesetzten Gebiet ausgewiesen oder durch die Belandungsmächte verdrängt sind, insbesondere auch Personen, die infolge der Wohnverhältnisse nicht zurückkehren konnten, sind auf Antrag in die Stimmliste ihres Aufenthaltsorts einzutragen, auch wenn sie dort keinen Wohnort haben.

### Schiedspruch im Eisenbahnerstreik.

Berlin, 14. März. In der Streitigkeit bei der Reichsbahn hat die Schlichtungskammer in ihrer gestrigen Sitzung im Reichsarbeitsministerium den Schiedspruch gefällig. Hieraus soll die Arbeit möglichst schnell wieder aufgenommen werden. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks sind nicht statt. Die infolge des Streiks ausgeschiedenen Arbeiter sind in ihr altes Dienstverhältnis wieder einzustellen, die gestündigten auf die Arbeitszeit bezüglichen Paragraphen werden mit Wirkung vom 1. März 1925 wieder in Kraft gesetzt. Durch einen Ausschluß soll geprüft werden, welche allgemeinen Milderungen oder Verzögerungen für gewisse Gruppen des Personals hinsichtlich der gesamten Dienstdauer ohne Verringerung der Rentabilität der Reichsbahn möglich sind. Die gestündigten auf den Lohn bezüglichen Paragraphen werden mit Wirkung vom 1. März 1925 wieder in Kraft gesetzt. Die Grundlöhne der Schichtarbeiter sind und der übrigen Altersklassen werden erhöht. Erklärungsfrist bis Dienstag den 17. März einschließlich.

Der Schiedspruch ist, wie der „Vorwärts“ meldet, mit der Stimme des Vorsitzenden gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeige gefällig worden. Die Gewerkschaften nehmen bereits heute zu dem Schiedspruch Stellung.

## Nationale Frauen und Zentrumspolitik.

Mit unvorstellbarem Ernst und nicht ohne Sorge verfolgt die christlich und national denkende deutsche Frau die Politik des Zentrums. Das Zentrum hat in erster Linie die Wahrung und Pflege der christlichen Kultur auf seine Fahne geschrieben; die Sozialdemokratie aber ist aus ihrer materialistischen Weltanschauung heraus eingestanden, den erklärten Feind jeder christlichen Religion und Kirche.

„Sozialdemokratie und Christentum verhalten sich zueinander wie Feuer und Wasser“, sagt Bebel. Das stimmt, wo also das eine ist, kann nicht das andere sein. Das ständige Bekämpfen des Zentrums mit der Sozialdemokratie muß schließlich doch abflauen. In diesem Zusammenhang ist das Mahnwort zu verstehen: „Wir möchten die Gläubigen gern vor der Umflutung durch den Sozialismus bewahren, denn er ist der allergrößte Feind des christlichen Glaubens.“ Dieses Wort zeigt klar, welche Gefahr in dem Väterchen mit der Sozialdemokratie liegt, die abermals als ein „Produkt stiftlicher Fäulnis“ bezeichnet wird. Es denkt niemand daran, so etwas wie einen Kulturkampf entfesseln zu wollen. Ganz abgesehen von dem Verbotlichen gegen unter ganzes Staats- und Volksleben, das darin läge, würde es für die Partei, die damit begimmt wollte, nichts anderes bedeuten als Selbstvernichtung. Darum dürfte es im Interesse beider christlichen Konfessionen liegen, wenn das Zentrum in Erinnerung an die Tage deutschen Aufstiegs sich wieder ernstlich bemühte, zur Wahrung des christlichen Glaubens, der christlichen Kultur und der christlichen Grundlagen unseres Staatslebens mit dem in den Reichspräsidenten zusammengeschlossenen Bürgerum zusammenzugehen. Es ist auch gar nicht zu übersehen, daß die kirchliche Einflutung des Zentrums zur Sozialdemokratie, sein Hauptanliegen ist, das rücksichtslose Ausnutzen seiner Majorität nach rechts.

### Bereits eine große Erbitterung gegen das Zentrum

herbeigeführt hat, gegen die Katholiken überhaupt, da man in Verankerung der Lateiner nicht selten Zentrum und Katholizismus gleichsetzt. Es wäre tiefbedauerlich, wenn eine Überlebenspolitik der Zentrumsforderung würde, die mehr zu einer Vertiefung der tiefenmoralischen Spaltungen während die außenpolitische Lage Deutschlands heute mehr denn je die unbedingte Geschlossenheit der ganzen Nation gebietet. Auf dem Gebiete der Innenpolitik beweist

### Die bisherige Behandlung der Schulfrage

offenbar, daß das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie die Pflege der christlichen Religion beeinträchtigt. Schon das Weimarer Schulprogramm bedeutet für das Zentrum eine Niederlage, denn es sichert nicht die funktionelle christliche Schule als Regel, sondern die Gemeinlichkeitschule und gesteht darüber hinaus auch noch die religionslose weltliche Schule zu. Zu dem Schulstreit, der in den letzten Jahren nicht nur gewonnen worden, wenn es, anstatt mit Demokraten und Sozialdemokraten, mit den Reichspräsidenten zusammengewandert wäre. Die Koalition des Zentrums mit der Sozialdemokratie ist aber auch schuld, daß wir noch immer auf das so überaus notwendige Reichsschulgesetz warten müssen. Sozialdemokratie und Zentrum können auf diesem Gebiete eben nicht zu einer Einigung kommen, denn die eine Partei zieht den Schulwagen mit aller Kraft nach links, die andere nach rechts. Da gibt es kein Fortkommen.

Nicht minder bedenklich erscheint der national denkenden deutschen Frau die politische Zusammenarbeit des Zentrums mit der Sozialdemokratie

### vom nationalen Standpunkt aus.

Die internationale Einstellung der letzteren bringt es naturgemäß mit sich, daß sie die nationalen Interessen nicht in dem Maße zu vertreten vermag wie die Parteien, die die Demokratie nicht unterworfen sind. Ein Zusammengehen des Zentrums mit den Reichspräsidenten in außenpolitischen Fragen hätte Deutschland sicherlich manche der ihm in den letzten Jahren angehenden Demütigungen erspart. Alle auf die Internationale gestellten Forderungen haben gaulam entäußert.

Aus allen diesen Gründen wird das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie immer mehr als ein politischer Fehler erkannt, von Evangelischen sowohl wie von Katholiken. Die Folge davon ist, daß Tausende von Katholiken, sowohl Männer als auch Frauen, sich vom Zentrum abgemandt und politisch nach rechts orientiert haben. Es war ihre religiöse und nationale Überzeugung, die die Wende gezwungen hat. Das Zentrum ist ein für alle Zeiten eine Partei höchst gefährlicher Spiel, denn es auch bei der Reichspräsidentenwahl wieder mit den Sozialisten zusammengeht. A. H. B.

# Das heutige Ungarn.

Der vormalige ungarische Handelsminister Czeglény von Esterházy erklärte: Zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn sei leider in den letzten Jahren die traditionelle Freundschaft durch Missetatungen unangenehm beunruhigt worden. Die Interessengemeinschaft der beiden Völker sei jedoch zu groß, als daß man solche Mißverständnisse gleichgültig hinnehmen dürfe. Um die jetzigen politischen Verhältnisse Ungarns zu verstehen, müsse man die Geschichte des Landes nach dem Umsturz kennen: Die Kaiserliche Regierung der Kaiserin, die im Oktober 1918 als zentrale Regierung die Regierung übernommen hätten, hätten das Bürgerrecht dementsprechend unterzogen, daß die Herrschaft automatisch an die Kommunisten übergegangen sei, die ihr auf Willkür und Terror gegründetes Regiment fünf Monate lang geübt hätten. Daß damals die Gewerkschaften dieser Schreckensherrschaft Folge geleistet hätten, sei der Schwerpunkt der heutigen Lage. Nach kurzer Koalitionsregierung der Bürgerlichen und Sozialdemokraten sei dann die schärfste Reaktion eingetreten und es habe eine Zeit gegeben, in der keine zentrale Regierungsmacht mehr bestanden habe, sondern alle Machtbefugnisse auf gewisse freie Organisationen übergegangen seien. Seitdem sei aber in den Verhältnissen des Landes ein gewaltiger Umschwung eingetreten und seit drei Jahren habe Ungarn eine stabile Regierung, der es gelungen sei, die Ordnung im Lande wiederherzustellen. Von einer Demokratie im westlichen Sinne könne infolgedessen nicht gesprochen werden, obgleich der Liberalismus allmählich wieder regierungsfähig wurde.

Die Demokratie habe in dem Vorkriegszustand des Ungarn insofern ein sehr großes Hindernis, als der ungarische Bauer aristokratisch veranlagt sei.

Czeglény von Esterházy wies sich dann der Frage der deutschen Winderlöse zu, deren Zahl in Ungarn 500 000 beträgt. Ihre Angelegenheiten seien von der gegenwärtigen Regierung geregelt und ihre Rechte gewährleistet worden. In allen Drucksachen, in denen sich mindestens 20 Prozent der Einwohner zum Deutschsein bekennen, können eigene Schulen mit deutscher Unterrichtssprache errichtet werden. Auch in der Verwaltung und vor Gericht sei in diesem Falle die deutsche Sprache zugelassen. Diese an sich großzügigen Bestimmungen hießen noch auf mangelnde Schwierigkeiten; es werde Aufgabe der Regierung sein, der gefälligen Regelung dieser Frage nachsichtlos Geltung zu verschaffen. Die sozialen Verhältnisse in Ungarn seien nicht erfreulich, da der Mittelstand vollkommen zusammengebrochen sei und zudem die Aufzucht der professionellen Frage schwere Schwierigkeiten zur Folge gehabt habe. In der Wirtschaft spiele auch heute die Landwirtschaft noch die erste Rolle, die trotz des Nachlassens der durchschnittlichen Ernteergebnisse noch einen Jahreserportüberschuß von etwa 7 Millionen Da, bel normaler Mittelernträge bringe. Der größte Teil der Landwirtschaft sei noch immer der Viehzucht gewidmet. Auch die zur Zeit in Durchführung begriffene Bodenreform werde durch keine wesentliche Veränderung bringen. In einzelnen Zweigen der Industrie, insbesondere der Textilindustrie, sei es seit drei Jahren zu Neugründungen gekommen, die vorwiegend vom Auslande, leider aber nur unter geringer Beteiligung Deutschlands, vorgenommen worden seien.

Sinkfährlich der Handelspolitik, bemerkte Baron Esterházy, stehe das heutige Ungarn auf dem Standpunkte des Handelsvertragsystems mit gegenwärtiger Weltbegünstigung. Die Ein- und Ausfuhrverbote seien zu

# Politische Glossen.

## Gerhard Hauptmann und Eberts Tod.

Gerhard Hauptmann, der sich aus dem deutschen Sorgenfuhl an die herrlichen Gesetze Kapallas gerettet hat, sendet von dort der „Voss. Zig.“ folgendes Telegramm: „Wird man den ersten Reichspräsidenten feierlich im Dom aufbahren und somit dem höchsten Vertreter der deutschen Nation diejenige Ehre erweisen, die das deutsche Volk sich selbst schuldig ist?“ Das hat man nun freilich nicht getan, denn Ebert war ernstlich Katholik und zweifelslos Dilettant. Der Berliner Dom ist aber eine evangelische Kirche, was Herr Hauptmann auch hätte wissen können.

## Sparjamkeit, Freiheit und Barbarei.

Die amerikanisch-englisch-französisch-belgisch-italienische Aufsichtsbekörde der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beschloß, die den deutschen Sparmaßnahmen zugewandenen Fahrpreiserhöhungen im Interesse einer parlamentarischen Wirtschaft aufzuheben.

Die internationalen Herren aber, die die deutschen Reichsbahnen kontrollieren, haben sich für ihre trotz geringe Gelegenheitsarbeit Geschäfte bemüht, die ein mehrfaches der deutschen Winklergehälter ausmachen, mit denen sich am Ende auch leben läßt. Das ist der Geist der Freiheit, mit dem man gegen die deutsche Barbarei zu kämpfen soll: der Freiheit, auf Kosten der anderen, der Armen und Bekleideten, zu leben. Da ist mir der soziale Geist der deutschen Barbaren doch lieber.

## Entschieden geeignet.

Im Auftrage des preussischen Kultusministeriums werden, wie im Frieden, wieder in Berlin Vorlesungen und Kurse in den neueren Fremdsprachen für jüngere Oberlehrer veranstaltet.

Unter den Vortragenden befindet sich auch Monsieur Couraboud aus Paris, der über „Das nationale Empfinden an beiden Seiten des Rheines“ sprechen wollte.

Monsieur Couraboud scheint demnach bereits die linke Rheinseite als zu Frankreich gehörend und den Rhein als Nationalgrenze zu betrachten. Es bedürfte erst des hitzigen Professorens der beteiligten Philologen um den „wissenschaftlichen“ Beweis des Franzosen, daß das linke Rheinufer zu Frankreich gehört, in Berlin aufzuhalten.

Beginn des Jahres vollkommen abgeschlossen. In Ungarn würde man es freudig begrüßen, wenn bald ein Tarifvertrag mit dem Deutschen Reich zustande käme und damit wieder die Grundlage einer engeren wirtschaftlichen Verbindung zwischen den beiden Ländern gelegt würde.

## 50 Deutsche als Gefangene im Ruhrgebiet.

Die Zahl der von der französischen Besatzungsbehörde festgehaltenen Deutschen ist im Ruhrgebiet nach den letzten Ermittlungen außerordentlich groß. Es betrug insgesamt Anfang März 50 Personen. Von diesen sind 13 der Zugehörigkeit zu Rechtsorganisationen beschuldigt. Die anderen Personen sind in Haft genommen wegen Zulassung des Spielens des Nationallotteries, wegen Brandstiftung, wegen Schlägerei und wegen Beleidigung. Ein wegen Waffenbesitzes verhafteter Deutscher wurde am 6. März nach Zweibrücken befördert.

Und solche Leute läßt das preussische Kultusministerium bei uns lehren!

## Die Kältewelle.

In Jena steht das Denkmal der Burschenschaften: ein Jüngling im altdeutschen Kostüch, das Schwert ans Herz, das Auge schaut gläubig gen Himmel: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“

So war das Schwarz-Rot-Gold ein! Genosse Hilferding hielt auf dem Kongreß der französischen Sozialisten in Grenoble eine Rede, in der er die französischen Sozialisten ermahnte, Deutschland fetter zu konsolidieren zu machen, weil sie die Aktionstrait der deutschen Sozialdemokraten in ihrem Kampf gegen die deutsche Regierung schwächen würden.

Das „Petit Journal“ bemerkt hierzu wörtlich: „Diese Rede legte sich wie eine Kältewelle auf die Versammlung.“

Versteht man in der deutschen Sozialdemokratie diese „Kältewelle“?

## „Vollstimmte“ ist Gottes Stimme.

Der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Parteiblattes in Saarbrücken, die „Vollstimmte“, erklärt in der bürgerlichen Presse, daß er wegen der von vielen Seiten als landesverräterisch empfundenen Tätigkeit dieses Blattes nicht mehr als deren Herausgeber tätig sein könne und aus der Sozialdemokratie gleichzeitig austrete.

Und die Folge? Die Parteibezogenen nahmen, genau wie im Falle Barmat, Stellung gegen den aufrechten Mann für das landesverräterische Blatt.

Solange die Vollstimmte sozialistisch ist und von roten Gewerkschaftern dirigiert wird, ist von ihr nichts Gütliches zu erwarten.

## Götterfluch.

Unverstand und Mißverständnis sind die beiden Stände, auf denen das Gebäude der Sozialdemokratie ruht. Wie sehr man immer noch auf Dummheit spekuliert, zeigt das sozialistische Organ „Der Landarbeiter“, das in einem „Was will die Gewerkschaft?“ überschriebenen Artikel für seinen Mitgliederzorn unter den Landarbeitern das folgende schöne Verschen schreibt:

„Für alle einen Wonnemai  
Des Friedens, Wohlstands und der Götterfluch!“  
Schade daß der brave „Landarbeiter“ zu jagen vermag, daß „Wonnemai, Wohlstand und Götterfluch“ nur für die Herren Führer der Arbeiter sind!

Im Bochumer Gefängnis sind hundert Deutsche untergebracht, in der Hauptsache wegen nebelähnlicher Vergehen. Einer von ihnen ist inhaftiert worden wegen eines Zusammenstoßes mit französischen Soldaten, der ganz am Anfang des passiven Widerstandes stattgefunden hat. Im Elener Gefängnis sitzen drei Personen. Bei einer ist der Grund der Inhaftierung nicht genau bekannt, bei einer zweiten erfolgte sie wegen der Zugehörigkeit zur Reichswehr und bei einer dritten wegen angeblicher Spionage. Im Gefängnis zu Aachen sind sechs Personen inhaftiert, bei denen sich nach Angabe der Besatzungsbehörde in der Hauptsache um solche Deutsche handelt, die im Jahre 1922 Angriffe auf Besatzungsangestellte unternommen haben sollen. Das Duisburger Gefängnis hat 10 Inhaftierte, von denen drei Beamte sind, die als politisch Inhaftierte betrachtet werden müssen.

„Nur kurz hin!“ fügte er mit seinem Rädeln hinzu. Ja, hob die schimmernden Ohralagen mit den langen Wimpern zu ihm auf.

„Sie kennen Alvensrede, Herr Doktor? — Oh, dann bitte, erzählen Sie mir von meiner neuen Heimat! Vorausgesetzt, werde ich dort noch ein gutes Leben verbringen müssen, wenn Sie mir nicht hilft!“

„Selbstverständlich tut sie das, Fräulein Jaden! Es bleibt dabei! Jetzt gehen Sie ganz ruhig nach Alvensrede, und wenn Sie dort den Doktor gemacht hat, geht sie mit Ihnen auf Neuen! Und später kommen Sie dann zu ihr in der Samaritaner hierher zurück!“ sagte Georg Buchholz trocken. Sie nickte mit schüchternem Rädeln; ihre Augen standen voll Tränen.

In die offene Tür des Nebenzimmers trat Gerbert Buchholz. „Hier ist das Verzeichnis, Herr Doktor, über die Sachen, die zur Verfertigung kommen sollen, ebenfalls das Duplikat davon. Die Akten aus dem Rafter habe ich zurückgebracht, Fräulein von Hahlingen. Es wäre schade, sie in die Verfertigung zu geben. Sie sind tadellos gut und bringen Ihnen das Dreifache in unserem Geschäft, wenn sie auf Neuen gerichtet sind!“

„Er hat recht, der Herr!“ sagte Georg Buchholz bedächtig. „Sagen Sie ja, Fräulein von Hahlingen, das Geschäft ist gut!“ — „Wie freundlich sie alle für mich sorgen! Ich danke Ihnen, Herr Buchholz!“

Gerbert vernagelte sich tief und griff nach seinem Hut. „Ich muß ins Geschäft, es ist die höchste Zeit!“ sagte er.

„Allo nochmals meine Dank, Herr Buchholz.“ Sie reichte ihm die Hand.

„Ich tue es gern, Fräulein von Hahlingen. Tag und Nacht möchte ich arbeiten, wenn es Ihnen nicht schadet!“ sagte er halblaut, aber ihre Hand gestieg. „Es hätte ja gern seine Hüften auf diese Weise, keine Hand gepreßt, so gern — aber er wagte es nicht.“

„Er sah sie nur an mit seinen dunklen, glänzenden Orientaleugen, in denen die Schwermut einer hoffnungslosen Liebe lag.“

Dann war er ergegangen.

# Chamberlain und Briand in Genf.

Chamberlain hat in Genf seine mit großer Spannung erwartete Erklärung über Englands Stellung zum Genfer Protokoll abgegeben. Den Sinn der unangenehmen Ausführungen faßt man ihm der Vertreter Frankreichs, Mr. Briand, dahin zusammen, daß England das Genfer Protokoll nicht grundsätzlich ablehne. Das ist zwar nicht richtig, England lehnt tatsächlich und grundsätzlich ab. Aber der geschmeidige Fransose will England nicht ausfallen, denn das Protokoll ist eine so angenehme Handhabe gegen Deutschland, ist ein sehr großes Stück „Sicherheit“ für Frankreich, das besonders Sicherheitspolitik erlegt, durch die auch den Franzosen die Hände gebunden werden könnten. Viel Glück werden aber die Franzosen nicht haben, da auch Geologia, der Vertreter Italiens, der englischen Ablehnung grundsätzlich beiträgt.

Es geht immer so weiter: schöne Reden, saule Kompromisse und immer härtere Forderungen. Und eines Tages ist doch wieder Krieg.

## Frankreich gibt weder die Ruhe, noch Köln frei!

Paris, 14. März. Die Kommerzkommission für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich mit der Sicherheitsfrage. Nach dem offiziellen Communiqué haben mehrere Mitglieder des Ausschusses ihren Standpunkt dargelegt, so daß Aussicht besteht, daß eine einmütige Stellungnahme in dieser Frage erzielt werden kann.

Nach dem „Petit Parisien“ soll der Ausschuss der Ansicht sein, daß keine augenblickliche Zusage, besonders die von Köln, die Gebende finden kann, bevor eine Paß abgeschloffen sei, der in unabdingbarer Form die Sicherheit Frankreichs verbürge.

## Englands Sorge vor Frankreich.

Generalmajor Sir J. Davidson machte im englischen Unterhaus verschiedene Anregungen für die Verteidigung von Gibraltar, Malta und den Südzugland. Ammon, ein Vertreter der Arbeiterpartei, kritisierte die Haltung Frankreichs, das sich eine umfangreiche Luftwaffe schaffe mit dem Gelde, welches es England schenke, und tatsächlich sei jetzt England dabei, sich dieselbe Luftstreitmacht gegen die französische zu schaffen. Burney erklärte, es müsse dafür gesorgt werden, daß die Dominions das Gefühl haben, daß das Mutterland für ihre Sicherheit belorgt sei, andernfalls würden sie sich nach der anderen Seite wenden. Wedgwood Benn, Arbeiterpartei, erklärte, wegen England noch Frankreich können sich einen gemeinsamen Rüstungswettbewerb leisten.

## v. Seekt und Gehler über die Pflichten der Heeresleitung.

Im Hausparlament sprach der Reichstages erklärte Reichswehrminister Gehler auf eine Vorhaltung der Sozialdemokraten, daß er und der Chef der Heeresleitung jede Ausbildung von Leuten außerhalb der Reichswehr ablehne, die im Widerspruch zum Vertrage von Versailles läge. Das sei militärisch verlos und kein außenpolitisches Problem, außer allen Verhältnissen. Auch von einer künftigen weichen Duldung könne keine Rede sein.

Im Heere würde der Grundbesitz Ueberparteilichkeit mit allem Nachdruck gefordert; der Chef der Heeresleitung habe erst kürzlich in einem Erlass erneut darauf hingewiesen, daß das Heer sich neutral gegen jedermann, der nicht den Umsturz des Staates erziehe, und hilfreich gegen jeden Deutschen zeigen solle.

# Das blaue Zimmer.

Roman von Jozs Vanders.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Möbel und alles Sonstige sollte verkauft werden und das kleine Kapital von 1000 Mark, das sie geerbte, von Georg Buchholz verkauft werden.

Sie hatte ihn zum Vormund ihrer jungen Tochter bestimmt.

Mit einem Rechtsanwalt zusammen ordnete Georg Buchholz den Nachlaß, und sein Rasse stand ihm dabei mit Umsicht und Geschick zur Seite.

„Som Keller bis zum Boden vor alles geachtet und geordnet und zur Verfertigung vorgeordnet worden. Auch der Rafter ihres Vaters war in Jas Gegenwart geöffnet und sein Inhalt gelistet.“

„Mehrere Anzüge, Mäntel und Hüte lagen darin, die Brautkleider ihrer Eltern und eine Kapsel mit verschiedenen Papieren, die der Rechtsanwalt einer genauen Prüfung unterzog.“

„Entzifferter betriepte sich Ja in den Anblick der Bilder.“

Es waren Kabinetaufnahmen, in Pastellfarben ausgeführt. Proportiert war Ja von dem großen Liebreiz, der ihre Mutter in jungen Jahren ausgeschieden hatte.

Die damalige Frau von Hahlingen trug ein weißes, reichgeschmücktes Gattinbild mit tiefem Wuschfitt. Ihr dunkles Haar war hoch touiert und fiel in langen Locken über den wunderbaren Hals, den eine Perlenkette schmückte. In ihren großen, dunklen Augen, in dem Rädeln ihres Mundes lag der Trost und Zauber der Jugend.

Das war bereits ihre Mutter gewesen, dieses schone, strahlende Gesicht! — Ja erkannte immer auf. Und was hatte das Leben

aus ihr gemacht! Welch eine Würde von Schmerz und Leid ihr zu tragen gegeben! Das andere Bild zeigte ihren Vater in der Uniform eines Jägerregiments.

Ein bildhäßlicher Mensch mußte er gewesen sein. Er trug das schwarze Haar kurz beschneitten und ein niedriges Käppchen über dem hoch über dem Mund.

„Bon ihm kisten sie die großen, hellen Augen geerbt zu haben.“

„Wunderbar, ihre Züge glühen wieder dem Vater, noch der Mutter, beide hatten dunkles Haar, während das ihre in goldiger Fülle schimmerte.“

„Auf einen Augenblick, mein Fräulein!“ wendete sich der Rechtsanwalt an sie. „Sie nennen sich Gellin, nicht wahr?“

„Ja bejahte die Frage etwas erbaunt.“

„Sie heißen aber gar nicht Gellin, sondern von Hahlingen. Ich kann nur Ihren Taufnamen finden, nicht aber letztgenannt, was für eine Adoption von Seiten ihres Herrn Stiefvaters, Doktor Gellin, herab?“

„Georg Buchholz, hoch interessiert zu.“

„Ich kann das nur bestätigen, Herr Doktor. In dem Schreiben an mich erwähnt Frau Doktor Gellin auch nebstbei, daß ihre Tochter eigentlich den Namen von Hahlingen führt. Ich habe Fräulein Jas Ankunft der Oberin im Stütz Alvensrede unter diesem Namen gemeldet. Wie Sie wohl wissen, wird Fräulein von Hahlingen am 20. November dort in überföhren.“

Der Rechtsanwalt Dr. Elsholm notierte sich die Worte, dann warf er einen nachdenklichen Blick auf das junge Gesicht, dessen blendende Schönheit noch durch das tiefe Schwarz der Trauer gehoben wurde.

„In das Stütz zu Alvensrede!“ wiederholte er langsam und ein wenig leise. „wiederholte alte Namen. Ein Wohl für alleinstehende bekannt! Vermutlich wird Ihr Aufenthalt dort

Für festliche Gelegenheiten und die bevorstehenden Karnevalsaufführungen empfehle ich Feinste Gebäcke in reicher Auswahl! Einblasen in besonderer Güte in jeder gewünschten Ausführung.

Karl Zorn, Konditorei  
Fernspr. 1255.

# Neues vom Tage

## Die Verhandlungen des Kropfenhöfers.

Zeuge Kropfenhöfer im Kreuzverhör.

Am 22. Verhandlungstag wird mit der weiteren Befragung des Zeugen Kropfenhöfer fortgefahren. Die kommissarische Vernehmung gestaltet diese Befragung mehr und mehr zur Inquisition. Wohl dem Beklagten und dem Vertreter Dr. Herzfeld kommt es zu wiederholten Zusammenstößen. Die Verteidigung bemerkt sich, die Frage zu klären, wann die Bezeichnung Tscheta zum ersten Male in der Vernehmung aufgenommen sei. Kropfenhöfer bleibt bei seiner Aussage.

Das Boze die Bezeichnung für die Neumannsche T-Gruppe zuerst aufgebracht habe. Die Verteidigung will nach der Angabe R. A. Dr. Wolffs dem Zeugen Kropfenhöfer eine Reihe von Ungeheuerlichkeiten in seiner Vernehmung nachweisen. Zahlreiche Fragen werden aber vom Präsidenten zurückgewiesen. Auf eine Frage des Angeklagten W. R. G. es erwidert der Zeuge Kropfenhöfer, daß sich das Leben im Gefängnis genau nach der Gefängnisordnung abgepielt habe, auf die er keinerlei Einfluß gehabt habe. Rechtsanwalt Neumann fragt dann den Zeugen Kropfenhöfer, ob er noch genau wisse, wie ihm Boze den Weg zu Stobiemisch gewesen habe. Der Zeuge erklärt, Boze habe den Weg über Hufe gemietet und beschrieben, welchen Weg dieser in Berlin mit Straßen- und Untergrundbahnen einschlagen würde. Kropfenhöfer kann weiter ausführen, daß Funktionäre der Partei schließlich Handlungen herstellten und daß in Stuttgart und Umgebung mehrere solche Fabriken ausgehoben worden seien. R. A. Dr. Voelckel protestiert gegen Fragen, die nur der Stimmungsmache dienen. Die Frage des Reichsanwalts, ob dem Zeugen das Befahren einer Tintur für Geheimtinte bekannt sei, wird ausdrücklich vom Gerichtshof zugelassen, vom Beirater aber verneint.

In der Nachmittags-Sitzung wird der Kriminalkommissar Schwärzer aus Stuttgart vernommen, der bei Weis das Paket mit Neumanns Briefen und Schriftstücken besitzergreifend hat. In der Wohnung des Angeklagten Neumann hat der Zeuge eine Kiste mit Sprengstoffen und Munition beschlagnahmt. Kriminalkommissar Heller, Berlin, hat Kaufs fünfmal vernommen, zum ersten Male am Tage nach dem Anschlag. Kaufs habe in den Unterleib erhalten habe und daß weiter angegeben, daß er der KPD beigetreten sei, nachdem er früher Zeitschriftler und in der Brigade Ehrhardt gewesen sei. Nach verschiedenen Fragen an den Zeugen wird die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

## Die Erkrankung der Gemahlin Wilhelms II.

Die Gattin Kaiser Wilhelms, die vermittelte Prinzessin Hermine Schönböck, hat, wie kurz berichtet, ein Sanatorium des Berliner Heilens aufsuchen müssen, um sich hier einer leichten Operation zu unterziehen. Diese Operation ist aber nicht der Hauptgrund gewesen, der zur Zuzugnahme einer Berliner ärztlichen Kur führte. Es ist bekannt, daß die Gattin Wilhelms II. das Klima in Doorn nicht verträgt. Sie hat sich einen schweren Gelenkrheumatismus zugezogen und verlor durch Aufenthalt und Kuren in deutschen Bädern das Weiden wieder los zu werden.

Der Erfolg ist unbeschrieben, die Krankheit hat sich verschlimmert und hat jetzt ein Stadium erreicht, das eine ganz energiereiche ärztliche Behandlung dringend notwendig erscheinen läßt.

Das nächste Klima des vergangenen Winters, das sich in Holland noch viel unangenehmer bemerkbar machte als in Deutschland, hat viel zur Verschlimmerung des Leidens beigetragen. Die Ärzte hoffen, daß durch eine durchgreifende Behandlung eine Besserung erzielt werden wird. Die vorgenommene kleine Operation führt mit dem Vergehen in unglücklichem Zusammenhang.

## Kozzia in 65 Spielklubs.

Befehlsgemäß und Sittensregeln. Das Sonderdegnat des Berliner Polizeipräsidenten hat Freitagabend abermals eine groß angelegte Streife durch Berliner Spielklubs vorgenommen und dabei in mehreren Fällen Verstöße gegen die Befehlsgemäßheiten festgestellt. Nicht weniger als 65 Klubs wurden bestraft. Es handelte sich hierbei nicht nur darum, offene und verdeckte Spielklubs aufzulösen, sondern auch die Stellen zu kontrollieren, in denen man Nachtbetriebe mit Nachtstunden und ähnlichen Verordnungen vermutete. Größte Teile der Klubs, die einen geordneten Betrieb führen, konnte unbeanstandet bleiben.

Dagegen wurde ein Koutletklub am Kurfürstendamm ausgehoben, dessen Vorstand die bekannte Filmkünstlerin Luise Bruns angehört. Hier saßen die Beamten in einem Vorraum einen Betrieb, wie er von Nachtbetriebsunternehmern für gewöhnlich eingerichtet wird. Fünfzehn Damen waren in diesem Vorraum. In den Nachbarräumen spielten 44 Herren. Ein Teil der Gäste mußte den Weg zur Türe antreten.

In der Wabepferl Straße wird seit einiger Zeit die Privat-Foreign Association betrieben,

# Minister Schmidt, das Unschuldslamm!

Verhandlungen der Untersuchungsausschüsse in Sachen Barmat-Kutischer. „Rein außenpolitische Beuge“ bei Barmat.

Der Preussische Untersuchungsausschuss für die Barmat-Affäre. Auf der 9. Sitzung heute nach mehrstündiger Pause seine Beratungen wieder auf. Abg. Wiedemann (Dnatl.) beantragt, die Vernehmung des Abg. Heilmann (Soz.) bei dessen weiterer Vernehmung vorzunehmen, da sich starke Widersprüche in seiner Aussage gegenüber den Aussagen des Zeugen Direktor Schwon ergeben. Benennungen werden soll heute von Minister a. D. Robert Schmidt. Der Ausschuss ist mit dem Vorliegenden über die Vernehmung, daß die Vernehmung des Zeugen Schmidt auch vor dem preussischen Ausschuss unbedingt notwendig ist. Abg. Dr. Beerberg (Dnatl.) stellt den Antrag, den Zeugen Schmidt unbedingt für heute zu laden unter dem Hinweis auf die freizeithilflichen Folgen des Nichterfahrens.

Es wird darauf in die Vernehmung des Ministerialrats im Reichswirtschaftsministerium Sta undinger eingetreten. Der angibt, daß Barmat beim Minister zwei bis dreimal gewesen, und zwar in der Zeit vom Sommer bis Dezember 1919. Barmat machte auf den Minister Schmidt keinen besonderen Eindruck. Zeuge verbreitet sich dann ausführlich über die von der Reichsleitstelle und dem Reichswirtschaftsministerium geführten Gespräche und gibt an, daß der Minister damals eine Erklärung herausgegeben habe, daß Barmat nicht schlichter und nicht besser als andere behandelt werden sollte. Ich hatte damals das Gefühl, daß Barmat von den Reichsleitstellen nicht gerade rosig angesehen wurde. Vorl.: Es sind aber dann Differenzen zwischen Barmat und der Reichsleitstelle und der Reichsleitstelle eingetreten.

Diese Stellen haben erklärt, sie hätten entgegen ihrer kaufmännischen Überzeugung obliegen müßten unter dem Druck des „Diktatorischen Ausschusses“.

Zeuge: Daß der Minister hinter den Kulissen geltend haben kann, ist aus außenpolitischen Gründen möglich. Eine Unterfrist hat er aber nicht gegeben. Auf Befragen des Abg. Wiedemann (Dnatl.) erklärt der Zeuge Staudinger, aus außenpolitischen Gründen seien auch Papierlieferungen in andere Länder gegangen. In dem Falle des Vortrages „Koordeard“ habe kein Sonderfall vorgelegen. Mit der Papierkontingentierung an den Berliner „Koordeard“ habe der Minister nichts zu tun gehabt. — Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, einige Male von Barmat zur Teilnahme an einer Gesellschaft eingeladen worden zu sein, und zwar aus Anlaß geladener ausländischer Reisenden. Seine Belege bei Barmat hätten ausschließlich den Charakter außenpolitischer Information gehabt. Zeuge Direktor Schwon-Hamburg erklärt auf Befragen des Vorl., daß er die Herausgabe der verbliebenen Kisten Sped in Holland lediglich auf das Konto seiner Bemühungen setze. Von den Bemühungen Barmats in dieser Sache ist dem Zeugen nichts bekannt. Es wird schließlich nach einigen Bemerkungen leitens des Vorsitzenden der nächsten Verhandlungstage die Straßengegen die Mitglieder-Beremertungseigen wegen Begünstigung Kutischer und ungeladener Vertreter über den Reichsanwalt, verteidigen. Die Beschuldigungen sind in der Hauptsache gegen die Direktoren Warnholz und Strom gerichtet, die Kutischer Preis-

ermäßigungen von 75 Prozent gewährt haben sollen. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

## Der Reichstagsausschuss.

Der Ausschuss hielt am Freitag seine zehnte Sitzung ab. In den Beratungen wurden Fragenkomplex Reichsleitstelle folgt Zeuge Ritzkiow weiter aus, daß Barmat sich bei seinem ersten Angebot vom Mai 1919 auf Minister Schmidt berufen habe. Annulliert seien Lieferungen nicht, weil Barmat sich verpflichtet habe, sondern nur aus der Erwägung, welche Vorteile oder Nachteile das Reich habe. Nach dem Juli 1919 habe das Reich seine Ansprüche mit Barmat mehr gemacht. Der Zeuge befandert auf Befragen weiter, daß er niemals Zusammenkünfte von Barmat erhalten habe. Auf Anfrage des Abg. Dauch gibt der Zeuge an, daß dem Reichswirtschaftsminister der Export A.G. in Berlin ein bevorzugerender Vertrag zugestimmt worden sei, dann aber aus der Sache nichts geworden sei. Diese Firma sei dem Reichswirtschaftsminister vom Abg. Dr. Pfeiffer (Hr.) empfohlen worden. Er, der Zeuge, habe Barmat für einen durchaus tüchtigen Kaufmann angesehen. Zeuge Ministerialrat Roman leinzerzeit Verleugungsproben in der Reichsleitstelle, hat den Eindruck gehabt,

daß Barmat wegen seiner Beziehungen zu prominenten Sozialdemokraten begünstigt worden sei.

Die bewußt falsche Plakatierung der Mitglieder sei auf Initiative Barmats erfolgt. Der Zeuge Reichsanwalt Lubwig Kuge, S. Syndikus der Butterhandlungs-Vereinigung, erklärt, vom Hörenjahren wisse er, daß Barmat Zahlungen an die holländische und die deutsche sozialdemokratische Partei geleistet haben soll. Ein Angehöriger der Reichsleitstelle habe sich beschwert, daß er von Barmat durch eine Riste Zigaretten bestochen worden sollte. Landtagspräsident Barthelemy behauptet, daß im Herbst 1924 in der Wahlbewegung ihm durch Zeilmann ein Schenkungsangebot von 20 000 Mark übergeben sei; sonst könne es sich nur um Kleinigkeiten gehandelt haben. Zeuge Justizrat Loecky weiß nichts davon, daß Julius Barmat in Verbindung mit amtlichen Bevorzugungen der sozialdemokratischen Partei oder prominenten Persönlichkeiten der Partei Zuwendungen gemacht habe. Da Reichsanwalt Dr. Kuge dabei behauptet, daß er von Loecky die Mitteilung erhalten habe, es seien Barmatsche Gewinne an die Parteifälle gezahlt, hält Zeuge Loecky es für möglich, in dieser Beziehung von der holländischen Regierung erbracht zu werden, daß er jedoch Zeuge Ministerialrat Roman leinzerzeit bei der Reichsleitstelle, befindet, daß Kritik ihm gelagt habe, er könne ruhig mit Barmat arbeiten.

Dieser sei zuverlässig und ihm von hoher Stelle empfohlen worden.

Die Lieferungen Barmats hätten dann aber sehr langsam begonnen und sämtliche Bestträge seien deshalb annulliert worden. Man habe in der großen Notlage Ware nehmen müssen, woher man sie bekommen konnte. Barmat sei von Herrn Witkowski auch mit der Regierung erbracht worden, daß er Empfehlungen von höherer Stelle habe. Bei Schluß dieses Berichts waren die Verhandlungen des Ausschusses noch nicht beendet.

In den Gebirgslagen die weitaus größte Dichte dieses Winters erreicht. Die Gebirgsstagen vom Feldberg bis zum Welchen weisen 120 bis 140 cm Schneemächtigkeit auf, der Gebirgsstagen des Nordharzgebirges über 1 m. Der Frost hat sich nach 11 Grad gelichtet. Die Gebirgsstagen sind in den oberen Teilen wohl gerodet und ungefroren, so daß allgemein Bahnhöfen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs eingeleitet werden müssen. Die Schneemächten an den Gebirgsnordteilen sind 6 bis 6 m tief.

Durch eine Lamine verpfället. Zwei jugendliche Schläufer wurden im Malsgraben im Riesengebirge durch eine Lamine verpfället. Sie erlitten Verletzungen und konnten sich nicht selbst retten. Zum Glück hörten Jagdschreiber diese Hilferufe und brachten die beiden Bergkletterer ins Tal. Einer von ihnen ist der Kaufmann Friedrich Häuser aus Breslau, der beide Beine gebrochen hatte. Der andere Bergkletterer, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, kommt aus Schneewitz. Die letzten Schneefälle der letzten Tage haben im Riesengebirge große Verheerungen anrichtet. Zwei Fahrwege handstehen; jedoch konnte die Mannschaft gerettet werden. Das Wasser der See

Sturmflut in Holland. In Verbindung mit starken Schneefällen ist über den süßlichen Teil der Zudee See ein schwerer Nordoststurm heraufgezogen, der namentlich auf den Elbdeutschen großen Verheerungen anrichtet. Zwei Fahrwege handstehen; jedoch konnte die Mannschaft gerettet werden. Das Wasser der See

Ammerdam, 13. März. In Verbindung mit starken Schneefällen ist über den süßlichen Teil der Zudee See ein schwerer Nordoststurm heraufgezogen, der namentlich auf den Elbdeutschen großen Verheerungen anrichtet. Zwei Fahrwege handstehen; jedoch konnte die Mannschaft gerettet werden. Das Wasser der See

hing über den Nordoststurm der Warten hin und das Elbde- mit zum Teil bereits unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser steigt noch weiter und die Verbindung mit dem Festlande ist infolge der Stürme unterbrochen.

## 400 Zentner Sped verbrannt.

Berlin, 14. März. Ein großes Schadenfeuer, das rund 400 Zentner Sped und Wurzwaren vernichtete, entbrach gestern auf dem Fabrikgrundstück der Breite, Fleischwaren in Berlin-Wilmersdorf. Gegen 5 Uhr morgens bemerkten Arbeiter, wie aus einem Schuppen, in dem Dauerwaren für den Sommer aufgepackt waren, Rauchwolken herausströmten. Kurz darauf schlugen bereits heiße Flammen aus dem Gebäude. In wenigen Minuten waren mehrere Schätze zur Stelle. Zunächst waren jedoch ihre Bemühungen vergeblich, da der im Schuppen lagernde Sped und die Fettwürste den Flammen reiche Nahrung boten. Die ungeheure Hitze, die sich entwickelte, hatte den Sped zum größten Teile geschmolzen, und es war daher außerordentlich gefährlich, an den Brandherd heranzutreten. Ein Feuerwehrcorps, das die Schuppenflammen löschen wollte, wurde von dem eplötzlich nach außen drückernden fochenden Fett überhitzt und trug schwere Brandwunden davon. Erst nach harter dreistündiger Arbeit konnten die Wehren des Brandes Herr werden.

## Automobilunfall.

In der letzten Zeit häuften sich in Berlin wieder die Unfälle mit Kraftfahrzeugen, die auf unvorsichtsmäßiges und überaus schnelles Fahren zurückzuführen sind. Ein besonders traurig Fall spielte sich in der vergangenen Nacht in der Westfälischen Straße in Wilmersdorf ab. Vor dem Grundstück 49 fuhr mit voller Kraft ein Automobil gegen einen Baum. Die beiden Insassen, ein Ehepaar Sandberg aus der Hamburger Straße 46, erlitt hierbei lebensgefährliche Verletzungen und mußte nach Verlegung von Notmaßnahmen von den Rettungsmächten nach dem Wilmersdorfer Krankenhaus gebracht werden. Als Polizeibeamte an der Unfallstelle erschienen waren, um die nötigen Maßnahmen zu treffen, war bereits der schuldige Chauffeur verschunden. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

## Eine falsche Todesanzeige.

Ein niederträchtiger Streich brachte den Ort Züllichberg in Medienburg-Streis in Aufregung. In der Landbesetzung erschien eine Todesanzeige, die den Tod des Schmiedemeisters Grew anzeigte. Um dem Toten, der eine große Vermögenskraft und Bekanntheit hat, das letzte Geleit zu geben, kamen die Zeitgenossen mit der Bahn, auf Wagen und zu Fuß von weither mit Kränzen und Blumen, auch Reichstrieber Schilde mit dem Namen des Verstorbenen und einem großen Anhangs mit Widmung. Die Züllichberger wunderten sich über die vielen Trauergeister, da ihnen kein Todesfall bekannt war. Als diese in des Haus des Schmiedemeisters kamen, um zu Grab zu gehen, erfuhr man ihnen der fergangenen Schmiedemeister verunehrt entgegen. Die ganze Trauergesellschaft war gerannt worden! Wer die Anzeige in der „Landbesetzung“ aufgegeben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden, die Staatsanwaltschaft forscht nach dem Urheber des ferozischen Streiches.

## Eine nicht alltägliche Liebestragödie.

An die antike Schicksalstragödie erinnert, was sich heute in Hauke des Marksele Wirta in Palermo aurog. Der alte Marksele hatte nach dem Tode seiner Gattin wieder geheiratet, aber die neue Frau war ihnen nur kurzen in Beziehungen zu dem Sohne des Marksele, einem 10-jährigen Schüler. Das Verhältnis dauerte drei Jahre, bis der junge Marksele bemerkte, daß seine Stiefmutter nach einem anderen Liebhaber niederen Standes hatte, den Sohn des Vortiers. Darauf erhob der junge Marksele seine Stiefmutter und ließ selbst.

Die Tragödie einer Irrenklinik. In Passkain in Oberhessen wurde ein seit acht Tagen vermisster 24-jähriger Mann in einer Irrenklinik in einem heimlichen Zustand aufgefunden. Sie hatte mit ihrem acht Tage alten Kind die elterliche Wohnung heimlich verlassen und ist seitdem vermisst. Als man sie im Strohhof fand, war das Kind selbst bereits erstickt. Die Mutter war mit einem Hund befreit und hatte sich tief in das Stroh eingegraben. Auch ihr sind beide Beine vollständig erstickt.

Stillsitzverbrechen im Zuge Rom-Florenz. Nach dem „Mittagessen“ wurde auf der Straße zwischen Rom und Florenz eine ausländische Dame von einem Eisenbahnkoffer in ein leeres Kasse gelodt und dort verpackt. Der Eisenbahnbeamte wurde von der Dame angezigt und sofort verhaftet. Die römischen Blätter besprechen ausführlich den Fall. Es hat sich herausgestellt, daß das Opfer eine deutsche Staatsangehörige ist, deren Eltern in Frankfurt wohnen und daß der Schuldige ein Mitglied der jüdischen Eisenbahnmiliz ist, welcher für die Sicherheit in den Bahnhöfen zu sorgen hat.

Englische Radlosteine. Im englischen Unterhaus teilte der Generalpostmeister mit, daß die drahtlose Kommunikation durch den Postdienst fertig sein werde, eine kleinere Station mit dem Strahlstrom für den Verkehr mit Kanada im Herbst. Ferner wird geplant, eine Strahlensstation für den Verkehr mit Indien, Südamerika und Australien zu errichten.

**Wieders** Halle a/S., Alter Markt 1 u. 2  
**Albert Martick Nachf.**  
 Inhaber: Richard Ziemer  
**Ausstellung**ünstige Kaufgelegenheit in allen Preislagen  
**Qualitätsmöbel** sind im Gebrauch die billigsten



**THEATER**  
**Leipziger Straße**

**Der falsche Arzt**  
oder: **Der Professor ohne Diplom**  
Der Leidensweg eines Gelehrten (6 Akte)  
**Bei Sid ist eine Schraube los**  
Lustspiel in zwei Akten  
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr



**THEATER**  
**Walhalla-Lichtspiele**

**Lucy Doraine**  
in ihrem neuesten Filmwerk (fünf Akte)  
**Die suchende Seele**  
**Fatty im D-Zug der Liebe**  
Komödie in sechs Akten  
**Dazu der grosse Varietea-Spielplan**  
Beginn: Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 5 Uhr

**Stadt-Theater Halle**

Sonntag 3 Uhr  
**Medea**  
Medea: H. P. Fering  
a. G. u. H.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag 7 1/2 Uhr  
**Rigoletto**  
mit den Damen  
Wolff, Böhm, Kurlhoff,  
den Herren  
Wittich, Böhm, Fuchs, Kaufmann,  
Kaufmann.

Montag, 7 1/2 Uhr  
**Der Geizige**

Thalia-Theater  
Sonntag 7 1/2 Uhr  
**Vulkan**  
mit den Damen:  
Fischer-Gänge, Siegel,  
den Herren:  
Haller, Herrl.

**Koch's**  
Künstlerspiele  
„Bunte Bühne“  
Jeden Abend  
Großen Erfolg  
erzielt  
das labelhafte  
März-  
Programm!  
mit wirklichen  
Attraktionen  
Vorzugskarten  
gültig!  
Vorzügl. Küche  
Abends  
Spezialgerichte  
Kleine Preise

**Modernes Theater**  
Fast täglich ausverkauft!  
„Zapfenstreich“  
Ein Spiel aus einer kleinen  
Garnison gegen Belfort zu  
vor 1914 in 4 Akten von  
Adam Beyerlein  
Spielleitung: Dlr. WIII Schur.  
Sonntag nach der Vorstellung  
Kabarett und Ball

**Schultheiß**  
Größtes Verkehrslokal für Familien  
Jeden Sonntag Konzert  
Vereinszimmer und Festsaal!  
Schultheiß-Patenhofer Biere  
Mittagsisch | Billige Preise  
Morseburger Str. 10. Telefon 1073.

**„Vaterland“**  
Geiststr. 5 H. Kögel Fernruf 3076  
Halles größtes Spezial-  
Bier- und Speise-Restaurant  
Der große Mittag- u. Abendisch  
Täglich billige Hausgerichte  
Sonntag Künstler-Konzert

Deutsches National-  
Theater in Weimar  
Sonntag, 15. März, 6  
Der Riesenbe-  
gehänder

**Kurhaus Wittekind**  
Morg. Sonntag,  
den 15. März,  
nachm. 4 Uhr  
Kaffee-Konzert  
Von 8 Uhr abends  
Gesellschafts-  
abend mit Tanz  
für Karteninhaber

**Saalschloßbrauerei**  
Morgen Sonntag  
im gr. Festsaal  
3 1/2 Uhr  
Gr. Konzert  
der Bergkapelle  
7.30 abends  
Doppel-Welt-  
stadt-Ballfest

**Die Leipziger Messe**  
Musikalische Be-  
richterstattung  
Ueber 50 Neuer-  
schreibungen  
Schlager-Abend  
Gastdirigent:  
Der Leipziger  
Strauß mit dem  
gr. Ballorchester  
Parole Sonntag  
Saalschloß  
Im blauen Saal  
nachm. u. abends  
2 Künstler-Konzerte  
(Kartritt frei)  
Mittwoch, 16. März  
nachm. 4 Uhr  
Gr. Sonder-  
konzert  
der Bergkapelle



**DER LETZE MANN**  
UFA-FILM  
6 AKTE VON CARL MEYER  
**REGIE: F.W. MURNAU**  
IN DER HAUPTROLLE  
**EMIL JANNINGS**

Sonntags: 3.00 4.50 6.30 8.40 Uhr  
Werktags: 4.00 6.10 8.15 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt

**Ufa-Theater**  
Alte Promenade

**ZOO ZOO**  
Sonntag, den 15. März, nachmittags 3  
und abends 8 Uhr  
**KONZERTE**  
des Wittekind-Orchesters  
(Halleisches Sinfonieorchester)  
Leitung: Benno Plätz  
Donnerstag, den 19. März  
**16. Volkst. Sinfonie-Konzert**  
Solist: Heinz Schröder, Halle  
Werke von Haydn u. Beethoven

**Welt - Panorama**  
Große Ulrichstraße 4/51  
nur noch bis Sonntag  
Riviera, Monaco, Monte-Carlo und  
Süd-Amerika, Peru  
Ab Montag  
Schweiz, Winter im Gottard  
und Mexiko  
Erwachsene 0,50 Mark; Kinder 0,25 Mark

Thaliassaal, Dienstag, 17. März, abends 8 Uhr  
**Heitere Kunst**  
**Josma Selim**  
**Ralph Benatzky**  
I. Aus Tagen die nicht wieder-  
kommen  
II. Gezogenes und Ungezogenes  
Die billige Annette etc.  
Konzertflügel „Bechstein“  
Vertr. Alb. Hofmann  
Karten zu 4, 3, 2, 1,50 Mk. bei  
Hothan u. an der Abendkasse

**84 000**  
**Hände sorgen**

für Vervollkommnung der **DUNLOP** Qualität!

Sonnenverbrannte Hände auf den  
Dunlop-Kautschuk-Plantagen,

Flinke und gewandte Hände in  
Dunlop Spinn- und Webereien,

Starke, geprüfte Hände in  
neun großen Dunlop-Fabriken.

**Sie alle – vom Urprodukt bis zum fertigen  
Reifen – tragen mit bei zu dem Wahrspruch:**

**DUNLOP**

die Weltmarke bürgt für Qualität!

**Licht-Spiele**  
Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Der Andrang zu unseren Sonder-  
Vorführungen ist so gewaltig, daß  
täglich Hunderte keinen Platz  
finden können.

**§ 218**  
Muß die Frau Mutter werden?  
Eine Menschentragedie vom Kreuzweg  
der Liebe und der Mutterschaft.  
**Auf der Bühne:**  
Iselin  
Erna Arla, Sven Orro, Charles Fery  
in ihren labelhaften u. staunensregenden  
Darbietungen:

„Die Rache des Mediums“  
„Der Manipulationskönig“  
täglich den größten Triumph.  
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen,  
da der Abendandrang gewaltig ist.  
Anfangszeiten: Werktags 4,00, 6,10, 8,20 Sonntags 3,00, 4,50, 6,30, 8,20

Das Publikum ist immer dankbar,  
wenn ihm etwas außergewöhnliches ge-  
boten wird! Dies beweist der kolossale  
Massenandrang zu dem Superfilm der  
**Paramount National**

**Die Karawane**  
10 Akte  
Ein Riesenspektakel deutscher Emi-  
granten aus dem Jahre 1848.  
Ferner:  
**Jungs holt fast**  
Flottenmanöver der deutschen Reichs-  
marine auf hoher See.

**Auf der Bühne:**  
der berühmte Schrittsteller-Humorist  
**Hans Drechsel**  
mit seinem köstlichen Repertoire unserer  
verehrlichen Besucher auf Beste.  
Anfangszeiten: Werktags 4,00, 6,10, 8,20 Sonntags 3,00, 4,50, 6,30, 8,20

**Wintergarten**  
Magdeburger Str. 66  
Täglich ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
Morgen Sonntag im großen Spiegel-  
saal der bekannte  
**BALL**

**Zöpfe**  
von 3 Mk. an! Damenkopfwäsche 1 Mk.  
Friseur extra  
J. Wrycza, Leipziger Straße 28,  
direkt am Leipziger Turm. Telefon 1710

**Bad Sooden-Werra**  
Katarhe Asthma  
Kurbeginn 15 Apr

**Sport-Artikel**  
für  
Fußball-, Tennis-,  
Hockey-Spieler,  
Ruderer, Turner,  
Radfahrer,  
sowie für  
Leichtathletik und  
Touristik  
empfehl-  
in grosser Auswahl  
sehr preiswert  
**H. Schnee Nohr**  
A. & F. Ebermann,  
Halle, Gr. Steinstr. 84.

**Des Geschäftsmanns Zutuntssteil**  
liegt im Inferatentell!

**Motor-Sport-Club**  
Halle a. d. S.  
A. D. A. G.  
**Anfahrt der Wagen  
u. Motorräder nach  
Dölan, Palmbaum**  
Start: Sonntag, 2 Uhr  
am Haus der Landwirte

